

Gegen Meinungsmache

Albrecht Müller über die NachDenkSeiten

Die Enthüllungen, mit denen WikiLeaks Ende 2010 an die Öffentlichkeit getreten ist, haben einmal mehr verdeutlicht, wie groß das Interesse in weiten Teilen der Politik ist, Menschen zu manipulieren. Kampagnen- und Scheckbuchjournalismus tragen dazu bei, dass Meinungen zielgerichtet gesteuert werden. Mit Albrecht Müller, Mit-Initiator der NachDenkSeiten, sprachen wir über die Notwendigkeit eines kritischen Journalismus und unabhängiger Medien.

Redaktion: Warum sollte ein Betriebsrat die NachDenkSeiten anklicken?

Albrecht Müller: Weil er in anderen Medien kaum Nachrichten und Analysen findet, die aus dem Blickwinkel der Arbeitnehmer erstellt sind. Die Arbeitgeber und die neoliberal geprägten Ökonomen haben in den letzten 30 Jahren systematisch daran gearbeitet, die Medien zu beherrschen. Das ist auch nicht besonders schwer, weil die Medien selbst in den Händen von Arbeitgebern sind. Denken Sie an Bertelsmann sowie Springer, das sind Konzerne mit einem ausgeprägten Arbeitgeberbewusstsein. Wer NachDenkSeiten liest, bekommt eine andere Perspektive. Einer unserer Leser nannte mein Buch „Meinungsmache“, das mit den NachDenkSeiten eng verbunden ist, deshalb

„Wir möchten mit den NachDenkSeiten gerade Betriebsräten helfen, besser zu verstehen, was um sie herum vorgeht.“

einen Augenöffner. Wir möchten mit den NachDenkSeiten gerade Betriebsräten helfen, besser zu verstehen, was um sie herum vorgeht.

Redaktion: Wann haben Sie das erste Mal gedacht, dass so etwas wie die NachDenkSeiten notwendig sind?

Albrecht Müller: Ich kann das ziemlich genau datieren. Es war drei Monate nach der Gründung der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) am 12.10.2000. Damals rief mich der Grafiker und Künstler Klaus Staeck an. Er informierte mich darüber, dass die Arbeitgeber der Metall- und Elektroindustrie gerade eine Initiative gegründet hätten,

die mit 100 Mio. DM für die nächsten fünf Jahre Propaganda für die Interessen der Wirtschaft und insbesondere ihrer neoliberalen Teile machen wollten.

Im Januar 2001 kam mir die Idee, das Internet für eine kritische Webseite zu nutzen. Ich habe dann bei verschiedenen Gewerkschaften versucht, sie als Partner und Nutzer für diese Idee zu gewinnen. Als das nicht gelang, fand ich in meinem Freund Wolfgang Lieb einen engagierten Partner für das Projekt. Wir starteten im November 2003 mit einem Beitrag zur Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft.

Redaktion: Sie betreiben nicht nur die NachDenkSeiten, sondern haben auch Bücher wie „Die Reformlüge“, „Machtwahn“ und „Meinungsmache“ geschrieben. Das klingt so, als würde es um die Medien- und Meinungsvielfalt nicht zum Besten stehen.

Albrecht Müller: Um die Medienvielfalt steht es in der Tat schlecht. Die Medien betreiben in ihrer überwältigenden Mehrheit einen üblen Kampagnenjournalismus. Sie wollen zu vielen wichtigen Fragen eine bestimmte Meinung durchsetzen. Dabei variieren sie ihre Botschaften und wiederholen sie ständig, so dass die meisten Menschen gar nicht anders können, als am Ende zu glauben, was ihnen die Kampagnenmacher vermitteln wollen. Dass es auch andere Artikel und Sendungen gibt, ist eine erfreuliche Erscheinung. Aber dies täuscht darüber hinweg, dass die Mehrheit der Medien sich hat gleich ausrichten lassen.

Redaktion: Was ist ein aktuelles Beispiel für eine gezielte Meinungsmache?

Albrecht Müller: Zum Beispiel die Behauptung, ohne eine Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 oder gar 70 Jahre würde das System der gesetzlichen Rentenversicherung zusammenbrechen. Das ist Unsinn. Es gibt viele Stellschrauben, um die Leistungsfähigkeit der gesetzlichen Rente zu sichern. Das beginnt beim Kampf gegen Arbeitslosigkeit, geht weiter mit der Erhöhung der Erwerbsquote und endet bei der Verbesserung der Arbeitsproduktivität. Die Verbesserung der Arbeitsproduktivität könnte so hoch sein, dass wir mit allen Problemen fertig werden können. Alle – egal ob alt, im Arbeitsleben stehend oder noch Kind – könnten so auch in Zukunft gut leben. Ich bin zum Beispiel dafür, dass die Bundesregierung ein Programm zur Vermehrung der gesicherten Normalarbeitsverhältnisse auflegen sollte. Stattdessen wird ein Generationenkonflikt um die Altersvorsorge vom Zaun gebrochen.

Redaktion: Bis zu 50.000 Besuche gibt es täglich bei den NachDenkSeiten. Der Bedarf an Analyse, das Interesse an einer anderen Sicht der Dinge scheint also groß zu sein. Warum greifen dies die Medien nicht auf?

Albrecht Müller: Offenbar ist der Bedarf wirklich groß. Die traditionellen Medien werden sich vermutlich noch wundern. Ich erinnere an Stuttgart 21 und das Verhalten der Stuttgarter Zeitung. Sie hat das Projekt nahezu kritiklos gefördert. Dann haben einzelne Abonnenten begonnen zu kündigen. So könnten sich an vielen Stellen der Bundesrepublik Deutschland Menschen dafür entscheiden, die bittere und hoch manipulative Sauce, die man ihnen einflößt, nicht auch noch zu bezahlen.

Wissenswertes zu www.nachdenkseiten.de

Zu dem Selbstverständnis des Internetportals heißt es unter www.nachdenkseiten.de unter anderem: „NachDenkSeiten sollen eine gebündelte Informationsquelle für jene Bürgerinnen und Bürger werden, die am Mainstream der öffentlichen Meinungsmacher zweifeln und gegen die gängigen Parolen Einspruch anmelden. NachDenkSeiten sollen eine Anlaufstelle werden für alle, die sich über gesellschaftliche, ökonomische und politische Probleme unserer Zeit noch eigene Gedanken machen.“

Übrigens: Früher waren auch Betriebsräte und Vertrauensleute wach, wenn es darum ging, Manipulationen aufzudecken und sich dagegen zu wehren. Ich war von 1969 bis 1972 zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit und den Wahlkampf der SPD und habe deshalb unmittelbar miterlebt, wie sich Betriebsräte gegen die arbeitnehmerfeindliche Agitation der Bild-Zeitung zur Wehr gesetzt haben. Heute nimmt man das hin. Ich verstehe das ja. Die Betriebsräte sind wie die Arbeitnehmerschaft insgesamt unter Druck.

Redaktion: Wenn die Medien ihre Wächterrolle unzureichend wahrnehmen, dann müssten es doch vor allem die Gewerkschaften tun, die über ungleich mehr Möglichkeiten verfügen sollten als die Macher der NachDenkSeiten.

Albrecht Müller: Ich habe von 2001 bis 2003 versucht, die Gewerkschaften als Partner für die NachDenkSeiten zu gewinnen. Ich hatte sogar Zusagen, die aber dann offensichtlich in den zuständigen Gremien wieder zurückgenom-

men wurden. Das ist sehr schade. Denn Gewerkschaften im Verein mit einem unabhängigen und kritischen Medium könnten viel bewirken.

Redaktion: Sie kritisieren, dass wir es heute mit PR-Strategien zu tun haben, die Begriffe prägen und Meinung machen. Sie haben für die Kanzler Willy Brandt und Helmut Schmidt gearbeitet, Kampagnen geplant und Begriffe besetzt. Haben Sie sich vom Saulus zum Paulus gewandelt?

Albrecht Müller: Ich bekenne mich zu meiner Tätigkeit als Öffentlichkeitsarbeiter für Willy Brandt und Helmut Schmidt. Selbstverständlich haben wir nicht die Augen davor verschlossen, dass eine große Partei und auch die Bundesregierung Überzeugungsarbeit leisten muss. Zum Beispiel mussten wir im Jahr 1975 feststellen, dass das Leistungsimage der Regierung Schmidt nicht sehr hoch war, obwohl alle von dem großen Macher

Helmut Schmidt sprachen. Wir haben deshalb nach einer Klammer für all das gesucht, was von der Regierung Schmidt und der sozialliberalen Koalition insgesamt geleistet worden ist. Diese Klammer fanden wir im Begriff „Modell Deutschland“.

„Modell Deutschland“ hieß zum Beispiel, möglichst allen Menschen einen Arbeitsplatz zu beschaffen und zu sichern. „Modell Deutschland“ hieß zugleich, ein enges soziales Netz zu knüpfen. Helmut Schmidt hat dies oft sehr schön formuliert: Die soziale Sicherheit sei das Vermögen der kleinen Leute. Fazit: Auch damals sind Begriffe geprägt und in Kampagnen der Öffentlichkeitsarbeit genutzt worden. Es ist nicht verwerflich, für die eigene Position und Leistung zu werben, wenn die Werbung der Wahrheit verpflichtet bleibt.

Redaktion: Sie haben nicht nur lange im Politikbetrieb gearbeitet, sondern waren als SPD-Abgeordneter von 1987 bis 1994 selbst Politiker. Wären Sie heute gern wieder Politiker, um so vielleicht mehr bewegen zu können?

Albrecht Müller: Auch in meiner Zeit als Abgeordneter habe ich versucht, einiges

„Denn Gewerkschaften im Verein mit einem unabhängigen und kritischen Medium könnten viel bewirken.“

zu bewegen. Aber mit den NachDenkSeiten bewege ich vermutlich mehr. Und auch als Redenschreiber von Bundeswirtschaftsminister Karl Schiller, als Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, als Wahlkampfleiter der SPD und dann ab 1973 als Leiter der Planungsabteilung im Bundeskanzleramt habe ich vermutlich mehr bewegen können. ■ (W)



Zur Person

Der gelernte Industriekaufmann und Diplom-Volkswirt Albrecht Müller war Redenschreiber des Bundeswirtschaftsministers Prof. Dr. Karl Schiller. Im Jahr 1970 übernahm Albrecht Müller die Leitung der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit bei der SPD und war 1972 für den Bundestagswahlkampf verantwortlich. Ab 1973 war er Leiter der Planungsabteilung im Bundeskanzleramt unter Willy Brandt und Helmut Schmidt. Von 1987 bis 1994 war Albrecht Müller Bundestagsabgeordneter der SPD. Gemeinsam mit Dr. Wolfgang Lieb startete er im Jahr 2003 die NachDenkSeiten.